

Werk

Titel: Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä
Untertitel: nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt
Autor: Hooghe, Romeyn
Verlag: Arkstee und Merkus
Ort: Amsterdam
Jahr: 1744
Kollektion: Antiquitates_und_Archaeologia; Antiquitates_und_Archaeologia_ARCHAEO18; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN497825848
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>
LOG Id: LOG_0016
LOG Titel: Das XXXVI. - XL. Kapitel [mit Abbildung]
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de





Das XXXVI Capitel.

Von dem festgesetzten Glauben.

Die Einfalt der Gemeinde Christi in der Taufe, und dem heiligen Nachmahle, verlohr sich gar bald, durch die verführische Pracht des Judenthums, welche wenig Prophetisches, aber durch ihr berufenes Gepränge für diejenigen eine Anreizung begriff, welche, da sie nicht zur rechten Thüre eingegangen waren, wegen Größe der Geburt, des Glanzes der ihnen aufgetragenen Ämter in Tempeln oder an den Höfen, oder der Gemohnheit der hier *oglyphischen* oder sinnbilderischen Vorstellungen, (die allenthalben zu finden waren,) dazu gebracht worden, Salben, Balsame und Oele, Unter- und Oberkleider, Kronen und Stäbe, mit hundert neuen Ceremonien zu erfinden. Die (ob sie gleich den Besten und Frömmsten nicht gefielen,) von der Obermacht als ansehnlich, und von dem bischöflichen Stuhle, als vortheilhaftig aufgedrungen wurden.

Die Kraft der Prediger in bekannter Sprache gieng verlohren. Ein Lobgesang, ein Segen, ein Gebeth durch Antrieb des Geistes Gottes that Wunder, allein dieses veränderte sich in eine ungewöhnliche, so gebrochene Singekunst, daß selbst ein Sprachkundiger nicht davon verstund. Eine solche Zurüstung von Schmieren, Besprengen, Reiben und Begießen machet nirgendes Krüppel gehend, noch Todte lebendig. Solche mehr poetische, als prophetische Gebether, mit Schellen, Cymbeln, Glocken, Korzen, Räucherwerken, Blumen und dergleichen bekräftiget, waren in der Noth kraftlos, unverständlich und ohne Herzensrührung, und preßten den Heuchlern, wegen ihrer Vortheile, einige harte Seufzer, verstellte Thränen und scheinheilige Gebehden aus.

Da dieser Verfall einigen wackern Männern unerträglich war, so schrieben sie gegen diese Mißbräuche, allein diese Schriften wurden, weil sie den bereits angewöhnten Vortheilen zu nahe traten, auf diese und jene Art gedrehet, bis man aus den einen oder andern ausgrübeln konnte, was unregelmäßig war. Hierauf wurden die Lasterungen für Berufenschlüsse, das Verdammten für das Untersuchen gebraucht; die Namen Nicolaiten, Sabellianer, Ebioniten, und noch schlimmere Schandnamen, Gotteslästerung, Zauberey, Teufelsbannerey, und wenn noch was ärgers war, den Wohlmeynenden angepöbelnet.

Bann, Landesverweisung, Fessel und Mord, durch Heiden, Jüden oder den Böbel, waren die ersten Lehrpuncte der Tyrannen, die wirklich oder fälschlich Irrenden zu bessern, und zu unterweisen, welche zuweilen, wenn sie allzusehr geprenkelt wurden, denselben mit eben der Elle nachher wieder zumassen. Da man also in der Erkenntniß Gottes und den heiligen Zeugnissen herum grübelte, so ward die Spitzfindigkeit allenthalben größer, und das Aergerniß gegen Jüden und Heiden schwerer. Die eine Spitzfindigkeit lockte die andere heraus, bis zur Kezerey. Diesem zu steuern, entsunden in den zusammenkommenden Bischöffen Kirchenversammlungen, welche an verschiedenen Orten, unter der Verfolgung gehalten werden.

A. Das Christliche Glaubensbekenntniß, oder das **Selbzeichen des Glaubens**, der von ihrer Ausschweifung gesauberten Christenheit, ist bey den meisten Christen, den heiligen Zeugnissen gleichförmig, in zwölf Theilen verfaßt, und wird hier als eine wohlgewachsene schöne Frau vorgestellt, welche ihre Säuglinge aus ihren Brüsten mit unverfälschter Milch nähret. Sie hat eine Decke über ihren Augen, weil der Glaube Dinge betrifft, die man nicht siehet. Weil er aber aus dem Gehöre durch Wirkung des heiligen Geistes geböhren wird, so siehet man ihre Ohren für den Eindruck der Lehrer offen und bereit. Die bischöfliche Müze trägt sie, wegen des **Arhanastius** Namen, auf dem Haupte, welches, wegen des Sieges der Rechtgläubigen, mit einer Lorberkrone bekränzet ist. Sie hat ein Osterlämmchen um den Hals, so wie es den Alten, welche auf dessen Glaubensbekenntniß angenommen wurden, ungehangen und von den heiligen Wachskerzen des Osterfestes gemacht ward. Ihr Herz brennet in ihrem Busen, als wie die Jünger auf dem Wege nach Emaus in dem Triebe zum Glauben empfanden, ehe ihnen die Augen aufgiengen.

Sie trägt ein Schild an ihrem Arme, worauf der gekreuzigte Heiland zu sehen ist, durch dessen Erkenntniß sie gegen alle Anfälle der Kezerey und Verführung feste stehet. Ihr andere Hand führt ein **scharf zweyschneidig Schwerdt** des Wortes Gottes, welches an beyden Seiten bis in das Mark und Eingeweide schneidet. In ihrer linken Hand trägt sie die heiligen Wahrzeichen, das Brodt und den Kelch des heiligen Abendmahls, zu dessen Gemeinschaft ohne das Bekenntniß dieses **Symboli** niemand zugelassen ward.

Mit ihren Füßen zertritt sie die Füchse, welche an ihren Weinen krabbeln, und an ihren Rößen kauen, und Ottern und Schlangen, die sie zu vergiften trachten; mitterweile sie einen Brustharnisch an hat, dessen Gürtelriem der Name Christus ist. Doch um ihre Rüstung, Schild und Schwerdt nicht so zu gebrauchen, als die obengenannten Treiber, so hat sie lange weiße Kleider an, als die Zeichen des göttlichen Heils, und die Merkmalze des sanftmüthigen Rathes zur Verbesserung und Zurechtbringung der Verirrten.

B. Die zwölf Artikel dieses **Glaubensbekenntnisses**, sind als eine Spißsäule oder **Obeliscus** vorgestellt, die aus drehen Theilen bestehet. Die **Basis** oder der Grund ist der erste, welcher **Gott den Vater** und unsere Schöpfung vorstellt, allwo der unaussprechliche eigene Name des großen Gottes, als der auf dem Grunde und Wassern schwebende Weiß, pranget, und darüber ein glanzreicher Kreis von Strahlen, der alles in sich fasset,

in ihm beweget, und in einem Zirkel von festen und beweglichen Himmelszeichen, Sonne, Mond, und dem ganzen Heere der verschiedenen Himmel bestehet, worinnen in der Erde und See das Weltrund haltend gesehen wird, mit dem allsehenden Auge in dem Mittelpuncte, welches dieß Ganze aus Nichts erhalten hat, unterhält und beherrschet.

Der andere Theil zeigt unsere Erlösung, mit dem Zeichen Jesu Christi, Gott selbst, und seinen eingebohrnen Sohn, welcher, durch das Merkzeichen der Jungfrau Maria vorgebildet, deren Gürtel der Jungferchaft um den Namen geschlungen, von dem, durch die Taube vorgebildeten, heiligen Geist empfangen, und aus ihr gebohren worden. Sein Leiden erscheint aus dem Kreuze auf dem Berge Calvaria. Die zween lateinische Buchstaben P. P. stellen den Pontius Pilatus vor, unter dessen römischer Macht der Heiland gekreuziget worden; worüber der gestorbene Heiland, nach der Jüden Weise eingewickelt, gesehen wird, um zu zeigen, daß er begraben worden. Das Feuer darüber bildet seine Niederfahrt zur Hölle vor; worüber die drey Sonnen beweisen, daß er den dritten Tag auferstanden ist; worauf man zween Fußstapfen hervorragen sieht, von eben demselben Heilande, die auf dem Delberge (wie man saget,) eingedrückt sind, von welchem er gen Himmel hinaufgefahren ist, allwo er zur rechten Hand seines Vaters, auf einem Regenbogen, und in Herrlichkeit auf der Welt sitzet, diejenigen zu richten, welche darunter stehen, nemlich die Lebendigen und Todten, die durch einen Todtenkopf, und ein lebendiges Haupt vorgestellet werden.

Der dritte Theil zeigt unsere Heiligmachung durch den heiligen Geist, welcher das Feuer der Gnade, da dieser Tröster gesendet ward, als eine gespaltene Zunge auf dem Haupte hat, durch welche seine heilige Gaben auf seine Auserwählten, nach Christi Verheißungen, herunter führen. Hierüber siehet man eine offenstehende Kirche mit einer Christengemeinde, welches die allgemeine Christliche Kirche vorstellet, worinnen die geistlichen Gaben des Feuers aufsteigen. Diese Spitzsäule, oder Pyramide, endiget sich mit einem Granatapfel, welcher die Gemeinschaft der Heiligen bedeutet, worauf ein Lamm ist, ^{welches} die Sünden der Welt, durch die Vergebung der Sünden wegnimmt und dahinter siehet man die ^{Neuerborenen} ausprossen, welche, da sie als todt in der Erde zu liegen scheinen, so herrlich wieder auferstehen, für die Auferstehung der Todten, und endlich die Schlange mit dem Schwanze im Maule, für die Ewigkeit, welche von innuen durch das ewige Leben bestrahlt wird.

C. Dieser Glaube zertritt außer den Füchsen und Schlangen das Judenthum, welches als ein verfinsteter Sklave, alt, und wegen seiner Verstockung ohne Ohren vorgebildet wird, der mit dem geplünderten Ephod seinen letzten Verfall sehen läßt; als ein Verbannter mit dem Bettelkorbe, und der dazu noch keinen Boden hat, an dem Arme.

Die Cabala und das Gesezbuch bestrebet er sich, noch wider diesen Glauben zu vertheidigen, und hat das Schild des abtrünnigen Kaisers Julianus bey sich, welcher dem Judenthume wider die eindringenden Christgläubigen noch stark die Hand bot. Seine dürren Beine sind durch den Kaiser Hadrianus, ihren letzten römischen Vertilger, mit sflavischen Ketten belegt.

D. Das **Heidenthum**, mit seinem grauen Philosophenkopfe, und Efelsohren, scheint unter demselben Christlichen Glauben, von einigen Kaisern (deren Schilder bey ihm liegen,) gehandhabet, noch mit der Hand zu disputiren; gleichwie man auch noch an seinen Orakeln siehet, welche zu des **Jovianus, Valens** und anderer Kaiser Zeiten, noch immer ein wenig spötkten.

E. Diese **Glaubensmutter**, und ihre Prachtsäule wird durch die allgemeinen Kirchenversammlungen unterstützt, die durch einen ernsthaften doch muntern Mann vorgestellt werden. Sein langer Rock ist auf römisch und mit Bischoffsmützen gestickt. Das geoffenbarte Wort Gottes mit seinen erbrochenen Siegeln hat er in der Hand, das bey dem Lichte des siebenfachen Leuchters gelesen und nachgesehen wird, der für die sieben griechischen Hauptkirchen leuchtete, weil alle Christliche Gemeinden die Ihrigen darzu abschickten.

Die rechte Hand schwenket einen mit vielen Flügeln versehenen Bliß, welcher nicht selten mit den Peilen der Verfluchung, der Uebergebung an den Teufel, und auserlesener Lästernamen umgeben ward. Unter seinem Fuße trachtet er die Unruhe zu zerschmettern, welche leider! (wie in den weltlichen Unruhen,) als Parteylichkeit einen Namen erhalten hat, länger dauert, und desto stärker anwächst.

Hier dergleichen Hauptversammlungen sind bey den römischen Lehrern am meisten in Achtung geblieben, (ob gleich unzählige von mehr oder weniger Ansehen gehalten worden.)

F. Unter den ersten ist die von **Nicea**, wo die arianische Ketzerey verdammt worden; welche man beschuldiget, daß sie die Ungleichheit der heiligen Dreyeinigkeit lehrte, und die Selbstständigkeit des Sohnes Gottes mit Gott dem Vater leugnete.

Dieser scharfe Aelteste, die Partey des alexandrinischen **Arius**, von allzugroßem Anhang, nie überzeuget zu werden, und sich nicht zu rächen, ist hier nach seiner Landesart vorgestellt, und hat eine Zackel in der Hand, um zu quälen, weil er gequälet wird; und da er die Brandstiftung in den Kirchen gegen ihn sah, seiner seits wiederum nicht minder Feuer faßte, und Parteylichkeiten nährte und unterstützte. An desselben Hand hängt der Seligmacher **Jesus Christus** menschlich; als ob der Sohn Gottes außer der heiligen Dreyeinigkeit wäre, welche als ein verstümmeltes und ungleiches Dreyeck, in des **Arius** linker Hand vorgestellt wird.

G. Die andere, die von **Constantinopel**, worauf **Macedonius**, und die macedonische Ketzerey verdammt ward, welche behauptete, daß der heilige Geist nicht Gott wäre. Diesen Ketzler siehet man dieselbe glorreiche Dreyeinigkeit gleichfalls ungleich und verstümmelt in der einen Hand halten; mittlerweile er mit der andern die mit himmlischen Strahlen umgebene Taube abwehrt, und außer dem Dreyeck hält.

H. Die

H. Die dritte von **Ephesus** gegen die **nestorianische** Keßerey. **Nestorius**, dieser Erzkæser, ward darauf verdammt, weil er zwo Personen in **Christo** behauptete. Diewegwegen siehet man ihn des Heilands Bildniß, in einer doppelten Gestalt, als zwo Personen halten, wogegen die Kirchenversammlung bezeugte, daß nur eine Person Christi in den zwoen Naturen bliebe.

I. Die vierte, die von **Chalcedon**, worauf die **eutychtianische** Keßerey verbannet ward, welche behauptete, daß das Wort Gottes und das Fleisch eine Natur wåren. Denn dieser **Eutyches** vertheidigte, daß da der Herr Christus von einer Jungfrau gebohren wåre, in derselben die Selbstständigkeit der göttlichen und menschlichen Natur sey. Dieser in Bann gethane Abt, blißte wieder gegen alle die andern zusammen mit dem Bannstrahle ohne Liebe und Sanftmuth, um diejenigen zu bessern, welche fehlten.

Diese vier allgemeinen Kirchenversammlungen wurden so hoch geachtet, daß ein großer Mann davon sagte, er ehre, achte und nehme diese vier Kirchenversammlungen eben so an, als die vier Evangelisten; und Kaiser Justinian setzte die Schlüsse dieser vier Kirchenversammlungen der heiligen Schrift alle gleich, und bestätigte sie durch unverbrüchliche Befehle.

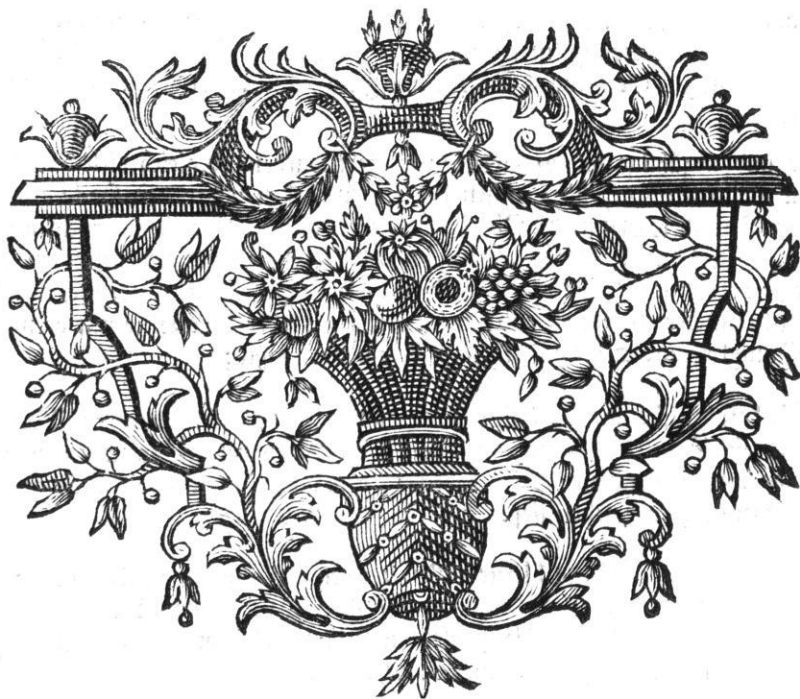
Diese und unzählige andere, welche verfehert wurden, ob gleich viele aus Neid über ihre Gaben und Tugenden, viele wegen der freyen Reden wider den Hochmuth der Bischöffe, die meisten aber, weil sie der Oberkirchenherrschaft widersprachen, machten unter den Christen große Verbitterung gegen einander; und jeder trachtete den weltlichen Arm auf seine Seite zu bekommen, dessen er sich auch in vielen Gelegenheiten bediente, und den Ungläubigen nicht minder Aergerniß gab; mitlerweile ein jeder seine Lehre mit vernunftmäßiger Scharfsinnigkeit und Scheinwahrheit zu bemänteln wußte;

K. So daß der Satan losgelassen schien, und sich für allerley vermeynte Wahrheit und Keßerey, als ein Engel des Lichts verstellte; der seinen vergifteten Speichel, und seine spitzige Zunge mit einer schönen Larve bedeckte, dennoch aber zuweilen seinen schändlichen und gefährlichen Schwanz sehen ließ.

L. Die zweifelmüchtige Ungewißheit sitzt auf einer beweglichen Kugel mit einem gedrehten Stabe, von vielen Krümmen, in ihrer Hand, und ist bekümmert, wie sie den rechten Weg finden will. Sie ist als eine Witwe gekleidet, die allezeit ängstlich suchet, und niemals weiß, weil sie von dem Winde getrieben wird, welcher von

M. Der geistlichen Mückenfeigerey gemacht wird, welche in langen Trauerkleidern und ungeschlachteten Wesen, der guten Frau etwas schwere Scharfsinnigkeiten dunkel auslegt, und alles wegzugeben anrath, weil sie die Gelegenheit finden möchte, das Beste für sich wegzuschnappen. Ein großes stark beschlagenes Kirchenbuch, woraus sie denjenigen das Licht des Himmels gleichsam mitzutheilen scheineth, die sie für einen goldenen Mund halten, bedecketh die Weinflasche, und den gespickten Beutel, die sie an ihrer Seite trägt. Man siehet

N. Die scharfe Arglist, einen Tartüff, welcher verächtlich gekleidet, den engen Pfad zum Himmel je länger, je schmaler und enger macht, indem er den festen Grund, den Gott gelassen hat, mit einer blinkenden Schuppe abstößt, mitlerweile er selbst in geheim ganz gemächlich auf dem breiten Wege von den Geschenken derjenigen wollüstig graset, die durch ihn verführet worden. Doch sein Weg gehet nicht bis zu dem neuen Jerusalem, und stürzt seinen verstellten Wegweiser in eine tiefere Finsterniß, als diejenigen, woraus er gekommen ist.





MEH
MAH
MIHAIH
EMIAEL

CHIBIT
ZACUR
AVEROC
THIHOH
HARAI

B

G

D

F

E

C

A

H

I

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X

Y

Z



Das XXXVII Capitel.

Von der Wahrheit und ihren Feinden.



A.

Die Erkenntniß Gottes, so die **Theologie** genennet werden kann, ist eine Wahrheit, die in unsern Seelen, Herzen und Gewissen redet. Sie wird geböhren, wenn sich der Mensch selbst abgestorben ist. Sie wird stark, wenn die Menschlichkeit schwach wird. Wenn sie den Kindern gleich ist, so stehet ihr der Himmel offen. Sie wird als eine gesunde wohl gewachsene Jungfer vorgebildet. Sie muß erstlich von innen gerühret werden; und es muß Gott wohl gefallen, seine ewig Auserwählte durch seine Eingebung zur Erkenntniß seines wahren Lichts zu ziehen; weswegen man seinen heiligen Namen und strahlendes Dreieck in ihrem Busen schimmern siehet.

Ob sie wohl, da ihr Geist entzückt, sich über alle Himmel erhoben befindet, und mit Paulo den Thron Gottes gesehen hat, nichts erzählen mag und kann; so ist sie dennoch durch den heiligen Geist entflammet, der als eine Feuerflamme auf ihrem Haupte ruhet; doch als eine gespaltene Zunge die Geheimnisse Gottes ausathmen, und sie mit jedermann reden lässet. Sie siehet in diesem vollkommenen Zustande Gott von Angesichte zu Angesichte, und wird dem göttlichen Wesen gleichsam einverleibt.

Diese Erkenntniß Gottes wird, wegen ihres großen und vollen Lichtes, die **Mittags-erkenntniß** genannt. Sie trägt die Flügel der **Seraphim**, und bedeckt sich mit der **Cherubim** ihren, Kunstwörter, welche die vernünftigen Abscheinungen der Herrlichkeit Gottes in seinem Dienste vorbilden. Ferner hat sie eine **Morgenerkenntniß** in ihrer rechten Hand, welche mit einem dreyeinigen Gottesstrahl vorgebildet ist, worinnen das ganze Weltgebäude in Gott betrachtet wird; und die **Abenderkenntniß** in der linken Hand, allwo sie Gott in dem ganzen Weltbaue siehet.

Auf diese zwo Manieren sahe Moses die Herrlichkeit Gottes von hinten, und durchgründete die Größe seines allmächtigen Gottes, in seiner Schöpfung und Einrichtung, und also das ganze Weltgebäude in seinem Gotte. Und da er wiederum die Erhaltung und Wirkung dieser alles vermögenden und unendlichen Güte betrachtete, so sah er Gott in seinen Geschöpfen, wovon er angefüllet, die heiligen Merkbilder durch den ganzen Fortgang seiner Befehle in der Stifftshütte, und in allen zu dem äußerlichen Dienste zubereiteten Geräthschaften sehen ließ; die wiederum alle auf den Messias und die Fülle der Zeiten mit einem Zusammenhange gehen, der nicht fehlen kann, als in Absehen auf unsere Schwachheit, welche ungeschickt ist, jeden Theil der entdeckten Herrlichkeit und Ewigkeit so weit mit Worten oder Vorbildungen zu vergleichen.

An ihrem rechten Arme hanget das neue Testament, mit dem über die Welt siehprangenden Lamme, das in dem Buche, wovon es die Siegel abgebrochen hat, vorgestellt ist. An der linken Hand das alte Testament, welches Gottes Werk und seines Volkes Regierung, mit seinem unaussprechlichen Namen zu erkennen giebt. Sie stehet als über Todtengebeinen, weil der Mensch gestorben seyn muß, wenn er diese Vereinigung Gottes, und seine Erkenntniß überkommen will. Rund um sie herum sind verschiedene Vorstellungen von der vierten Gattung der Erkenntniß Gottes, welche die **Nachterkenntniß** genennet wird, als durch Vorstellung von Bildern oder andern Gesichtern, Erscheinung im **Urim und Thummim**, oder anderen Strahlen, außer der Steine des **Ephods** ihren, welche Einfluß in die hohenpriesterlichen Kleider oder Plätze haben; Träume und andere Eingebungen, welche auch die Gottlosen, als **Bileam**, **Caiphas** und andere gehabt haben.

B. Hiergegen setzen sich von Alters her, die Absprößlinge der alten Schlange, deren Lockspeise, zur Neugierigkeit und Hoffahrt im Paradiese den Grund gelegt hat. Diese hat viele Geschmeiße ausgebrütet, davon das erste die **Vernunftschlüsse der Philosophen** sind. Dieser alte Betrieger hat in seiner einen Hand eine Fußangel, mit welcher er, durch das Legen unter seine Blumen und Mohnrosen, die jungen Geister fasset und verstümmelt. Wenn er hierdurch kühner geworden; so gehet er weiter fort, und gebraucht seine Schleuder, das Werkzeug der alten Römer, welches über eine Rolle heruntergelassen, eine halbe Schaar aufnahm, und durch die Luft über die Mauern in die Festungen herunter warf.

So suchet er das unendliche Wesen mit seinen Disputationen durch Fallstricke zu untergraben, um sorglose Grübler zu machen, welche die Ewigkeit ihrer Seelen, und die künftigen Strafen und Belohnungen vernichten oder lächerlich machen. Diesermwegen lieget er vor dem Grabe darnieder geschlagen, worinnen er die Ewigkeit selbst verschließt. Die Pfauenfedern bedecken seinen muthigen Kopf. Seine schnelle Zunge, welche kein Urtheil achtet, ist einem giftigen Pfeile gleich. Er trägt Drachenschwänze an seinen Schultern. Er spinnet wie die Ränker, beständig Gewebe und Neze für die kleinen Geister und unschuldige Gemüther. Von oben sieht er als ein alter, weiser und betagter Mann aus, um durch seine verstellte Freundlichkeit jedermann an sich zu locken, und in seine Quaalösen zu schleppen; um sie hernach mit seinen vergifteten Schlangenschwänzen zu umschlingen, zu verstricken und zu vernichten.

C. Die **Disputation** ist beynahе ein so großer Feind von diesem heiligen Lichte der Erkenntniß Gottes. Glaubet die Vernunft der Weltweisheit nichts von der Ewigkeit; so glaubet diese vieles, weil sie an allem zweifelt. Ihr Haupt ist mit dem Birete der hohen Schulen versehen, aber unter einem bösen Planeten, dem Monden, der seine eigene Veränderungen in das Gehirn dieser Verzweifler eindrückt. Die Mühlenschwänze drehen ihm mit allen Winden den leeren Kopf herum. Er hört alles mit ungemainer Neubegierde an, bleibet aber in allem blind, indem er niemals etwas redlich, noch mit den Augen seines Lutes und seiner Seele ansiehet.

Er sucht die Ewigkeit bald in sich selbst, bald in der Fortpflanzung aller Geschöpfe, mit der Seelenwanderung von dem einen Sterbenden, in den andern lebenden; weswegen man ihn von einer Frau aufgeblasen siehet, welche mit Ewigkeiten in beyden Händen, das

Unteren-

Unterende mit einem Umkreise schlangenweise trägt, das mit Sternen besetzt, die bey ihr alle ihre Ewigkeit haben. Mit diesen und dergleichen neuen Fündchen und spißsinnigen Träumen machet er sich einen Namen, gehet auf Stelzen, (seinen Schulstreitigkeiten und Arglistigkeiten,) außer dem gemeinen Wege, und erhebet sein windigtes Haupt über andere Menschen.

Doch da er sich unten in den unreinen Leib eines Dreckgottes endigte, so stehet er auf seinen gespaltenen Klauen ungewiß, weil er von dieser Welt auf viele andere tritt, die er sich von der Sonne, dem Monden, den Irresternen und andern erdichtet hat, welche alle zusammen durch einander rollen und fugeln. Er ist auf eine Spitze geklettert, wovon er in den Abgrund aller trübseligen Irthümer und Widerwärtigkeiten stürzt, und nichts gethan hat, da er sich auf die weltliche Weisheit stüzet, die eine Feindinn Gottes ist, als daß er das wahre Licht verdunkelt; nichts für wahr und gut hält, als was er mit seinen Schlußreden philosophisch machen kann, wodurch er seinen eigenen und anderer Verstand verdrehet.

D. Hier stehet man den wahren Feind der Erkenntniß Gottes, nehmlich das **Geheimniß der Geheimnisse**, oder die allerheiligste **Heilkunst**. mit einem cabbalistischen Ehrennamen betitelt. Diese wird als ein alter Mann vorgebildet, mit Reife und Nebel in dem Gehirne. Die Puppen von tausenderley Grillenbildern, Gespenstern, Geistern, Kobolten, und andern Erfindungen verdorbener Hirngefäße, krabbeln in seinem Kopfe herum. Ein Stern (nehmlich derjenige, welcher jußt in dem Augenblicke seiner Geburt herrschte,) stehet an seiner Stirne, der mit der Apoplexie drohet. Eine gelbe, aus seiner schwarzen Blutmischung entsprossene betrübtte Farbe bedecket sein runzliches Angesicht. Er hat zween Nachtvogel Flügel, die um seine Ohren fladdern, zu Merkzeichen seiner schwermüthigen Absonderung von andern Menschen.

Der aufsteigende Stern **Jupiters** wird von seinem **Saturnus** gedrückt, und machet ihn so weise, daß er niemals lacht. Er hat seinen Mund mit einem festen Bande geschlossen, um das größte der Geheimnisse niemals zu entdecken, und fürchtet sich vor dem Würgengel, der denjenigen den Hals umdrehet, welche der Welt die philosophischen Geheimnisse entdecken. Er untersucht Araber, Mohren, Deutsche und Indianer, als den **Thebitz**, **Jacuth**, **Averroes**, **Theophrastus Paracelsus**, **Riet** und andere. Er ist bereits über der neunten **Sphäre** oder Himmelskreise, und irret in einem linken oder rechten Himmel, mit **Epicyklen**, **Bewegungen**, **Zurückweichungen**, **Zu- und Absehung** der Sterne aus ihrem Laufe.

Sein ihm eigener **Spiritus Familiaris**, oder dienender Geist, schießt auf das Anrufen desjenigen hochgeachteten Namens **Aglá** herzu. Er ist einer von denen **Sadaims**, oder den verständigen Geistern, zwischen den Menschen und Engeln, etwas geringer, als die Engel, und etwas feiner als die Menschen, die von den Griechen **Dämones** genannt wurden, und von denen die Jüden und Griechen gleich glücklich geträumt haben. Sie sind eine Gattung von Luftbewohnern, die sonst nirgend, als in der Gotteslehre der Hebräer, oder in der **Cabbala**, bekannt sind, welche glaubten, daß sie in dem **Teraphim** saßen, und daß diese Bilder allein fürs Aeußerliche dienten, daß aber die darinnen wohnenden Wesen, solche feine Luftgeschöpfe wären, als Haus- und Herdgotter, oder Geleitsengel, die sie

Sadaim nannten. Denn die Juden meynten, daß es sonst unerträglich wäre, in **Jacobs** oder **Davids** Haushaltung dergleichen Bilder zu dulden.

Jabamiah, das andere Geheimnißwort dient ihm zur Unterhaltung von allem, was er zu seiner Bedürfniß nöthig hat. Sein *Spiritus Familiaris*, oder sein eigener Geist, hält ihm die Hand feste, um ihn den allergrößten Namen der verborgensten Geheimnisse, **Rehmah Mibah**, zu lehren; und da er denselben mit dem ausserköhnren Namen **Eliabel** vermenget, so befrehet er sich von den Mächten der Finsterniß, die wider die **Familiargeister** in der Luft streiten. In seinem Schooße lieget der Auszug der feinsten elementarischen Geister; ein **Salamander** der feinste Geist, der in dem Feuer wohnt; eine **Sylphis**, die von der feinsten Luft zusammengesetzt ist und darinnen wohnet; eine **Nymphe**, oder Wassergeist, der in den Wassern herum schwimmt; eine **Gnome**, oder Erdgeist, der aus den feinsten Erdtheilen besteht, und seine Wohnung darinnen hat. Er hasset die Vermischung mit Frauenspersonen, und verheirathet sich in seiner verrückten Einbildung, an einen **Salamander**, **Sylphe**, **Nymphe**, oder **Gnome**, um durch solche Vermischung, als wie die alten Helden, Kinder von fast göttlichem Schrot und Korne zu liefern, als **Numa Pompilius**, **Jamolpris**, und in den spätern Zeiten, **Raimondyn**, von **Lusignan**, **Merlin**, und dergleichen mehr; Und verspricht also diese erdichtete **Amazonen** von Feuer, Luft, Wasser, oder Erde, imgleichen den Menschen nach dem Tode zum Ubergange in die Unsterblichkeit bequem zu machen.

Weil dieser alte Geck, ohne den geringsten Grund, aus selbst gemachten Geheimnissen, erdichteten Puppen, und übereinander gehäutten Grillen besteht, so ist er ohne Füße vorgebildet, und mit einem Wurfneze bedeckt, welches mit Schellen, statt der Senkbleye, versehen ist, und noch allezeit neue Dummköpfe findet, welche von diesen Fabelträumern, durch das Geheimniß im Handel mit solchen Geistern, und erdichteten Kräften verführt werden. Um diese desto besser in die Falle zu locken, (denn Betrug ist die Mutter und Großmutter dieser Staupen,) sitzet er auf einer eingebildeten Himmelskugel, mit Dreiecken, Fünfecken, und allerhand gebrochenen Linien durchzogen, und erfindet die Häuser und Gesichter der Planeten, welche solche oder andere Wunderhelden liefern müssen, wenn sie in seinem Geburtspunkte glücklich zusammen laufen.

Denn wenn dieses erst von einem Gecken angenommen worden, so folget das Uebrige leicht, welches meistens auf Deutelschneiderey hinaus läuft, wozu das **ARCANVM MYSTERIORVM**, die Goldschluckerey, (eine falsche, aber freye Kunst, ohne Strafe, weil so viele Große mit derselben behaftet sind,) das **MYSTERIVM INIQUITATIS** sehr dienlich ist. Den Degen des **Theophrastus Paracelsus** von **Sohenheim**, hat er in seiner Hand, und den Knopf darauf. Dieser Knopf, (sage ich,) worinnen das heiligste Pulver, unter dem Heilworte **LAPIS PHILOSOPICVS**, oder der **Stein der Weisen**, verwahrt war, lieget auf dem Schmelztiegel, worinnen die Materien sind, welche Gold liefern mußten, der aber allezeit entweder zu stark oder zu schwach gefeuert, und nichts anders thut, als daß er von gutem Golde kein Gold machet, welches durch die geschlagene Münze vorgestellt wird, die aus dem zerbrochenen Teste fällt.

Die Mörsel, Stempel, Gläser und Helme liegen zerbrochen auf der Erde, mit keinem andern Ueberschusse, als Armuth, Verzweiflung und Tollheit, außer einigen entdeckten Wassern oder Materien, welche diese verderbliche Kunst (anstatt des jedesmal mißglückten Goldes,) hervor gebracht hat, die kaum von solchem Nutzen sind, daß sie die verunglückten Meister vor dem Hunger und Bettelsacke bewahren, ja diese Kunst ist voller Rauch der Hoffnung, bis auf den letzten Augenblick, da sie sehen, wenn alle ihre Kosten und Bemühungen vergeblich angewendet worden, daß sie erdichtet, unmöglich und verderblich ist.

Allein ein Gecke findet allezeit noch einen größern Gecken, der es glaubet, und die Versprechungen sind zu groß, als daß man nicht betrogen werden sollte, nehmlich Gold zu machen, die Jugend zu erhalten, alte Leute in junge zu verwandeln, unüberwindliche Anlockungen, die allen unter dem Namen des höchsten Geheimnisses über alle Geheimnisse gleich unbekannt, und in der That ein Geheimniß von Nichts, und das niemals etwas gewesen ist, sind.

E. Endlich kömmt hier eine verdammliche und trübselige Feindinn der Erkenntniß Gottes herzugeflogen, nehmlich die Teufelsbannerey. Sie hat ihren abscheulichen Kopf voller Stürme und Ungewitter, welche sie, nach ihrer Meynung, selbst machen kann. Ein Schwanzstern, der Bothe des Unglückes bey den Abergläubigen, brennet in ihrem Haarzopfe. Dieses dumme Unthier ist, wegen seines groben Unverstandes, mit Efelsohren versehen. Die unflätigen ungekämmtten Pferdeköpfe stehn ihr gen Berge. Sie beschmiert ihren Schlaf des Hauptes mit fremden Salben, und bestreicht den Leib mit Schlangen- und Fledermauschmalze. Sie träget in ihrer rechten Hand einen Brief ihres Bundes mit dem Teufel, (wie sie sich einbildet,) der von beyden mit Blute besiegelt ist. Weil aber solche Bündnisse niemals gefunden werden, als in der Erdichtung der Pfaffen, um von dem Teufel Sachen und Handlungen zu schmieden, welche so unwahr, als unmöglich sind, so siehet man weder Buchstaben noch Wörter darauf.

Sie lüget von ihrem Saboth, welches eine Nachtmahlzeit der rasenden Heren ist, allwo sie dem Teufel huldigen, ihn als einen schwarzen Bock ehren, und ihm den Hindern küssen, auf Galgenfeldern große Feste halten, auf einem in seinen Bockskopf gesteckten Stocke, die Luft durchstreichen, Hexenbutter von hinten ausschmeißen, bezauberte Spitzen und Nadeln säen, um andere gleichfalls zu verzeufeln, und Wetter machen, Sturmwinde, Donnern und Blitzen zu erregen, sind ihre Nachtwerke; mittlerweile die armen Betrogenen auf dem Grunde liegen bleiben und schäumen.

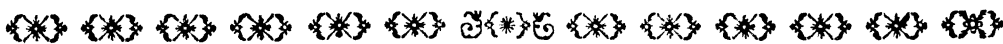
Diese über alles zu beklagende Verblendung, steckt so tief in diesem gefastten Wahne und verdorbenem Einbildung, daß sie selbst in denjenigen Ländern, wo die Gierigkeit und Dummheit des Verbrennens und Ermordens der Zauberer gewöhnlich ist, auch wenn sie schon an die Brandsäulen angeschmiedet sind, doch fest glauben, und dasjenige gethan zu haben bekennen, was sie niemals haben thun können; daß sie sich nehmlich in Rassen und Wehrwölfe verwandelt, mit dem Teufel fleischliche Gemeinschaft gehalten, und Gespenster und Geister durch ihre Beschwörungen gezwungen haben.

Diese Verblendung theilet sich in verschiedene Theile, davon einige weniger, und andere mehr der Teufelsbannerey gleichen, als da sind die Necromantie, oder die schwarze Kunst, Georie, Geisterzwang, Planetenlesen, Hände- und Gesichtsdeutung, Giftmischung, Liebestränke, Stechung der Bilder, Sieblausen, Feuer-Vögel, und Lingeweidsdeutung, wozu noch die Orakel, pythagorische Lotterie, Kräfte der Würfel und Spielsteine, Nachforschung des Dichtens und auserlesener Reimtheile zur Vorhersagung kommen; und alle solche Träumerey, Betriegererey und Teufelerey, welche von der Furcht gebohren, dem Spinnrocken ernährt, von Schälken geübet, und von Becken bezahlet worden; haben berühmte Männer, von dem Vorurtheile verführt, von der Unwissenheit verrückt, und von der Scham über die begangene Thorheiten gezwungen, zu schreiben, und Künste und Wissenschaften aus ihrer unverschämten Unwissenheit zu machen, und sich nicht geschueet, dem Beutel dadurch zu statten zu kommen.

F. Die Erscheinung Gottes in Träumen, wird hier oben durch einen Mann angewiesen, der auf seinem Bette ruhet, allwo er in seinen Träumen die Herrlichkeit Gottes, wie Moses beschauet; dieser dienet zur Vorbildung der Erscheinung Gottes im Wesen, und den herabfließenden Strahlen seiner Gnade durch den Glanz, welcher in dem **Urim und Thummim** des Hohenpriesters strahlet.







Das XXXVIII Capitel.

Von dem Verfalle der Wahrheit.



urch solche böse und verkehrte Geister, die in Gottes Kirche eingedrungen, war das Maasß der sündigenden Christen, die gegen sich selbst, gegen Gott, die Wahrheit und ihre Gemeinde widerspänstig waren, bis zum Ueberlaufen voll geworden.

A. Der Zustand solcher sündigenden Kirche wird deswegen hier durch eine Frau vorgebildet, deren Hurenangeficht zeigt, daß sie, als eine Verführte, nichts als wieder zu verführen suche. Auf ihrem Haupte sitzet die Feuerflamme, als eine gespaltene Zunge, nicht mehr, um andere Völker, jedes in seiner eigenen Sprache anzureden, sondern sie flieget von ihr weg. Hingegen redet sie ihr eigen Volk in einer unbekannten Sprache an. Sie plappert Schullatein in ihren Gebethern, und singet Mönchsatein in ihren Somilien, Litaneyen, und andern Lobgesängen, welche durch Musikkünsteleyen vor dem Verstande verdrehet werden.

Ihre Hauptdecke ist Violet, ihr Kleid Purpur. Eine Bischoffsmütze blinkert auf ihrer Stirne, mit Perlen umsezt. Und um alle Zurüstungen in einem Merkzeichen vorzubilden, so hat sie einen Pfauenschwanz, für das Prahlen ihres Hochmuths hinten darauf stehen. Ihre Stirne ist mit dem Zeichen des Thieres gebrandmarkt, welches kein blinkender Zirkel der Ewigkeit, kein strahlendes Dreyeck der heiligen Dreyeinigkeit, kein Name des Jehova Zebaoth, Emanuel oder Christus, sondern ein dunkler Kreis von eitel Finsterniß ist. Sie wirft die köstlichen Perlen den Schweinen vor, und läßt das heilige Buch mit geschlossenen Siegeln aus ihrem Schooße fallen, um denselben mit Pfaffenkappen, Bischoffsmützen, Cardinalsshüten und päpstlichen Kronen, mit den Schlüsseln des ewigen Kerkers und Himmels, für denjenigen, der ihr widerspricht, zu beladen, und hat der Medusa Schlangenkopf auf dem Busen, um ihre Feinde zu dämpfen, oder unbeweglich zu machen.

Sie greifet mit der linken Hand nach den Wachteln, daran sie sich den Ekel ist, und vergißt, ja zertritt das Himmelsmanna mit ebendenselben Fuße, womit sie das auf seinen Leuchter gefezte Licht umstößt und auslöschet; mittlerweile, da sie nach Ruhme, Reichthum und Macht herum gaffet, ist sie mit dem andern Fuße tief in die Welt getreten, so zergänglich und gläsern sie dieselbe auch sieht.

B. Die Erfindung der Kirchenpracht wird hier durch ein wildes und listiges Weibstück vorgebildet, welche den Kopf allzuvoll hat, daß sie ihre Meynungen aus dem Behältnisse des sinnreichen Gehirns nicht sollte heraus purzeln lassen. Sie hat das Geistliche leiblich zeigen wollen. Sie hat Angesichter des Heilandes, der Jungfrau Maria und anderer Heiligen erfunden; ferner Seraphim, Cherubim, Thronen, und Engel, Teufelsge-

spenster, und alle höllische Schaaren erdichtet, und ihnen Gestalt, Flügel, Leiber, Schwänze, Klauen, Hörner, und alles übrige gegeben.

Der Erfindung ihres Gehirns hat man es zu verdanken, daß der Menschen Urtheil aus Hören, Sehen, und der Auferziehung so verderben ist, daß es das Geistliche in seinen Betrachtungen nicht fassen kann. Sie trägt die Flügel der sinnreichen Narrheit an ihrem Haupte. Den Ueberfluß ihrer Gedanken, davon die einen aus den andern geböhren werden, zeigt sie mit ihren vielfältigen Brüsten. Der Stab, worauf die Hand, mit dem Auge in derselben stehet, bedeutet die Bau- Bildhauer- und Malerkunst, welche durch die Flügel des Verstandes vergesellschaftet wird, daß die Hand das alte Stempelzeichen der Fabriken in das Auge fallen lassen kann.

Diese hat die Fischerneze der Apostel in Hohepriesterröcke und Mützen verwandelt. Sie sitzt mit den Füßen in Schweinskorbe, da sie alles mit dem weltlichen Unflathe besudelt, mittlerweile sie die Entwürfe von prächtigen Tempeln, die sie von Jerusalem, Ephesus oder Memphis entlehnt, hervorbringt, und für der Christen einfältige Zusammenkünfte, täglich Kleider und Hausgeräthe eingeführet hat.

C. Ihre Vorsteher schwiegen aus Furcht, oder wegen Vortheils der Aemter, und werden hier durch einen großen Hund mit einem Beißkorb vorgebildet, der weder beißt, noch gegen den Einbruch der Wölfe billt, und, wenn diese anfallen, gleichwie die feigen Lehrer verstummet.

D. Die umzäunte Absonderung und fest geflochtene Trift, welche des Herrn Schafstall befreyet, siehet ihre Thüre ohne Wächter, und die geizigen Geistlichen die unschuldige Heerde zerreißen, welche der Hirte Christus mit seinem Leben zu beschützen pfeget, so daß kein einziger von denen, die ihm sein Vater gegeben hatte, weggerücket ward; da diese Miethlinge geflüchtet sind, und den Hirtenstab im Stiche gelassen haben. In diesem Hordenschlage siehet man die Keßerey grasen, von welcher man sagt, daß sie wie die Pest im Finstern schleiche.

E. Diese Keßerpest ist mit Efselohren des verkehrten und dummen Urtheils versehen; sie hat die Haare, wegen der Halsstarrigkeit steil empor stehen, und trägt, wie die wahre Pest, giftige Sterne auf dem Haupte, um die Träume der Sternseher zu vergleichen, welche den Jupiter mit dem Mars, die chaldäische mit der Sonne, die ägyptische mit dem Saturnus, die jüdische mit der Venus, die türkische mit dem Monden (welche die keßerischen Gottesdienste sind,) zusammen in die Welt kommen lassen. Aus ihrem offenen Rachen fährt ein verderbliches Feuer, um alles in lichterlohen Brand zu stecken. Die Fledermausflügel fladdern um ihre Arme, um ihre finstre blinde Dummheit, und ihr Plündern bey Nacht vorzustellen.

F. Die Verfolgung hingegen kömmt als ein toller und wüster Kopf, mit einem Pfeilköcher auf dem Rücken, weil sie beschrieben wird als der Pfeil, der bey Tage flieget, mit einer Sichel in der Hand, womit sie die Zweige von des Herrn Weinberge abkappet, und den Bär vor ihren Füßen hat, der in den Büschen und auf den Händen wüthet, so wie die Verfolgung in den heiligen Blättern vorgestellt wird. Diese Verfolgung hat nicht die Stärke, die sündigende Kirche zu ziehen, oder ihr zu steuern. Sie fällt von sich selbst, wenn sie gezogen wird, und neiget sich gegen das Heidnische, Jüdische und Teuflische, das ihr eigen ist, ganz gemächlich, so daß man keine Verfolgung gegen sie nöthig hat.

G. Noch weniger Schrecken hat sie vor der geistlichen Aufgeblasenheit. Dieser fette Pfaffe bläset sich selbst in die Ohren, und will alle die heidnische und jüdische, ja alle
die

die fürstliche Pracht, Kronen und Ehrentitel auf sein Haupt allein laden. Ein blinder Maulwurf, der in dem Irdischen herum wühlet, heftet seinen goldenen Mantel zusammen. Da er hiermit prahlet, so theilet er den Himmel aus, drohet die höllischen Martern, verkauft die göttliche Gnade, und giebet und schenket alles weg, was er weder hat noch kriegen kann. Er ist es, der die Art an die Wurzel desselben Baums leget, davon die Verfolgung die Aeste abhauet.

H. Sein Fuchsgen heißet die Wurzeln in des Herrn Weinberge, bis auf den Grund ab, wodurch alle die Früchte verdorren, und die Hoffnung derjenigen vernichtet wird, die ihn pflanzen, begießen und segnen.

I. Dieß ist der böse Geist, der den bösen Saamen, und das verderbliche Unkraut auf den Acker säet, der durch des Herrn Arbeiter zubereitet worden; weil sie liegen und schlafen, und das durch des Herrn Knechte bewirkte, und in seinem Dienste ausgesproßte Gute zu ersticken.

Dergleichen Beywerke, als hier beygefüget sind, und mehrere, kann man in den Vorbildungen einer abgefallenen Kirche zusammen ordnen, allwo die Welt schwerer wieget als der Himmel, und die Pracht des zerbrechlichen Gegenwärtigen das reine Gold der Ewigkeit aus den Augen und Herzen treibet. Dergleichen sind die Vorbildungen der Güter, welche eine solche Kirche verlohren hat, wie man hier siehet.

K. Das feste Vertrauen auf Gott, wird durch einen Palmbaum vorgestellt, welcher durch die Winde gebeugt, desto gerader aufschießt, und nach der Gewalt des Hin- und Herbeugens durch die Luftpressungen, seine Wurzeln stärker ausbreitet, und in dem Grunde fest macht.

L. Auf diesem ruhte die erste einfältige Kirche Gottes, welche durch seinen Geist regiert, durch seine Hand geführt, und durch sein Feuer entbrannt, das Kreuz ihres Seligmachers auf sich zu nehmen, und es, als ihr Vorbild, zu halten sich nicht entbrach, um durch Geduld, nicht durch Gewalt; durch Leiden, nicht durch Streiten; durch wohl Sterben, und nicht durch weichlich Leben, die Kirche Gottes aufzubauen. Die Sonne der wahren Erkenntniß blizet in ihrem Busen, welche sie durch die heil. Verborgenheiten überkommen hat, die sich in den heiligen Blättern, durch die erbrochenen Siegel, hervor thun, welche das Lamm Gottes geöffnet hat.

Sie ist einfältig gekleidet, und hat nichts bey sich als den herrlichen Vorgang ihrer Lehrer, Aufseher, Propheten und Apostel, die sich zu ihrer Erhaltung ihr Blut zu vergießen nicht scheueten, wie der Pelikan, der seine Brust aufhacket, und seine Küchlein durch sein Blut von den Bissen der Schlangen heilet, die in sein Nest gekrochen waren, als wie die Keßer und Verfolger in die Versammlungsorter der Heiligen.

In der andern Hand hält sie eine Wage mit gleich hangenden Schalen, um zu zeigen, wie sorgfältig sie alle Obermeisterschaft vermieden, verflucht und sich derselben widersetzt hat. Sie ist mit Flügeln versehen, zum Beweise, daß ihre Bewegungen nach ihrem Gott aufsteigen, und sein Reich suchen. Gleichwohl weicht sie von dieser abfälligen Kirche ganz ab, und suchet auch, sich aus der Welt, den Irrthümern, Verfolgungen und Reizungen zu retten, da sie die Kraft der Wunderwerke, Verträglichkeit, Wahrheit und Rechtfertigung siehet.

M. Diese Kraft der Wunderwerke wird durch eine Jungfer vorgebildet, welche in der einen Hand ein zerstoßen Rohr hält, und in der andern die Merkzeichen, der Krüppel, Lahmen, Sichtsbrüchigen und Kranken, als Krücken, Stelzen, Lazarusklappen, Siechlacken und dergleichen trägt, die sie durch den Geist Gottes gesund gemacht hat, dessen Kraft, als ein von ihrem seligmachenden Christus zu ihrer Stärkung und Erbauung versprochener Tröster, in ihrem Busen wirkt. Sie sollte nicht unrecht, (wenn es der Platz verstattete,) mit kleinen Engeln, als Kräften, umgeben seyn, welche von ihr ausgehen, und den Namen Christi aus

aus dem Munde hören lassen, nehmlich denjenigen heiligen Namen, in und durch welchen sie so viele Wunderwerke verrichtet hat, daß so gar die Gottlosen, sich mit diesen Wundernamen behelfen, und hier und dar auch außerordentliche Vortheile kriegten, und die wahren Wirkungen der Kraft Gottes im Geiste nachahmten.

Diese göttliche Eigenschaften sind es gewesen, durch welche die Kirche Gottes von Zeit zu Zeit geblühet hat, und welche meistens wegen der Undankbarkeit der abtrünnigen Kirche gen Himmel geflogen sind. Die Gottesfurcht, die Einfalt, und die wahre Erkenntniß, welche die Kraft Gottes vom Himmel herunter zu fahren, und seine Auserwählten vor den Dösen zu beschützen nöthigten.

Die Verfolgungen sind von Alters von keiner langen Dauer gewesen. Israel litt 200 Jahre in Aegypten. Die Cananiter und die Moabiter drückten das Volk Gottes ungefähr zwanzig Jahre. Die Philister quälten dieß Volk vierzig Jahre. Assur und Babel fesselten es, und hielten es 300 Jahre in der Gefangenschaft; Antiochus Epiphanes, und die Römer aber die schlechten Ueberbleibsel sehr lange. Die Christen litten bis an Constantins Zeit, bald weniger bald mehr, nach Beschaffenheit der unglücklichen Zeiten, und der Großmachung derer Scribenten, welche überhaupt mehr Prahlens von der Großmachung der Märtyrhümer, als der Stiftung durch gute Einigkeit und Leben machten. **Nas hometh** hat einige Christen über tausend Jahre gedruckt, und den übrigen gedrohet; allein die größte Verfolgung sißet in ihr selbst, gegen sich selbst. Offenbare Feinde überwindet die Kirche entweder durch Geduld oder herrliches Sterben; allein die Wuth der Ketzereyen, welche allenthalben wie die Pest bey Nacht einschleicht, dauert und wird größer.

N. Gleichwohl sehen wir zum Troste die Wunder Gottes in Dämpfung der Abgötterey, durch den **Dagon**, das Bild der Philister, welches halb Frau und halb Fisch war, und vor der Lade des göttlichen Gnadenbundes, die von den Philistern genommen, und zum Siegesgepränge herum geführt ward, in Stücken fiel, und zum Theil zerschmetterte. Die rechtmäßige Furcht, welche diese Götzendiener deswegen überfiel, brachte sie so weit, daß sie zur Ehre Gottes, da sie von Mäusen und an geheimen Orten geplaget wurden, seine Bundeslade mit goldenen Mäusen und Kerfen, zur Buße ihres begangenen aufgeblasenen Fehlers wieder zurück senden mußten.

O. Eben so ist zum Heile der durch die Tyranny der Verfolger Unterdrückten das prophetische Gleichniß, von dem großen **Colossus**, des Nabuchodonosors Wunderbilde, welches, ungeachtet der köstlichen, starken und fest zusammengeklammerten Materien, daraus es gemacht war, bloß durch das Herabrollen eines Stückes Stein von des Herrn Berge zu Boden stürzen mußte. Dieses ohne Hacken, Schaufeln, Beile oder Hände losgemachte Stück, rollt oben von Gottes Heilberge, gegen die Füße dieses großen Ungeheuers herunter. Es ist keine Hülfe, sondern diese ganze erschreckliche Zurüstung krachet, bricht, und fällt in Stücken.

Die Wuth der Bluthunde, welche durch ihre gelinden oder eisernen Zäume, die Seelen, etwas, so groß, so herrlich und so mächtig es auch ist, für Gott oder göttlich anzubethen, oder zu erkennen führen wollen, erfährt ebendasselbe. Die Spieße, Säbel, Beile, Ketten sind gegen ihre Tempel, Landvögte, Büttel und Ketzemeister beschäftigt, und vergelten allezeit das Loos der Baalspaffen, und des **Elias** Gegenparteyen an ihrer Grausamkeit.





Das XXXIX Capitel.

Von dem Verfall in die Keßerey.



Wenn die großen Köpfe Gewalt brauchen können, so lassen sie, an Zahl und Gewalt, wo nicht ansehnlicher, doch wenigstens furchtbarer, viele schwache Gemüther ächzen und seufzen, zweifeln, und sich fürchten, und sie kennen den dummen Esel nicht, der die Löwenhaut umgegangen hat, nicht die Haut desjenigen Löwens aus Juda, sondern desjenigen, welcher allenthalben brüllend herum gehet, und die Frommen zu verschlingen suchet.

A. Ein solches verzagtes Gemüthe ist in einander verwickelt, niedergeschlagen, und krasset seinen Kopf aus heimlichem Mißvergnügen; weil ihm das Joch zu schwer auf dem sflavischen Nacken lieget, und der Zaum in seinem Munde ihn zum Schweigen zwinget, indem es so betäubet sitzen bleibt, und aus allzugroßer Bangigkeit, etwas edelmüthiges mit Reden oder Schreiben zu wagen, (eben als wie der Hund, der sich vor den Stacheln des Igelts fürchtet, seines Herrn Garten durch dieses Unthier umwühlen läßt, und zwar aufs ärgste klautschet, meistens aber davon läuft, und sich in seine Hütte verstecket,) sondern zu frieden ist, daß er, wie **Bileams** Esel das Himmelslicht und den Engel entdeckt, ehe ihn der **Priester, Seher** oder **Prophet** gewahr ward.

B. Eine andere Gattung darf zum wenigsten manchmal an den Grillen zweifeln, die man der Welt, in diesen eisernen Zeiten, auf den Armel heftet. Diese Zweifel müthigkeit oder Zweifelsucht, welche aus einem Scheinlichte entsprossen ist, hat durch denken, lesen oder hören bey den Menschen sich feste gesetzt. Dieses Gebrechen wird durch einen jungen Mann vorgebildet, dessen wildes Haar durch allerley Wind nach allen Seiten gewehet wird. Der Wetterhahn stehet auf seinem Kopfe, der bald nach der guten Seite mit einem Taubenfittige an der rechten Seite seines Hauptes, bald mit einem Fledermausflügel an der linken Seite, ist zur geistlichen Erklärung, dann zur finstern Blindheit und Unverstände getrieben wird.

Er runzelt seine Augen zusammen, um sein Nachdenken dadurch merken zu lassen. Da er an dem Wahren und Besten zweifelt, so hält er seinen Mund mit seinen Fingern geschlossen, und lehnet sich auf ein von ihm durchlesenes Buch. Er hält einen Chamäleon auf seiner Hand, dem er allzusehr nachfolget, indem er einen solchen Eindruck von Farben annimmt, die ihm rund herum angeschmieret werden. Er träumet etwas, er schmiedet etwas aus allerley Meynungen der Lehre und mancherley Gottesdiensten, findet aber nirgends, was die Probe hält.

Seine zerrissene Decke, womit er umhangen ist, und die er beschwerlich nachschleppt, ist mit allerley Lappen besetzt. Man siehet die Weltkugel für den heidnischen Gottesdienst darauf genähet; des Moses Gesetz für den jüdischen; den Namen Christus für den Christlichen; den halben Mond für den mahometanischen; die Schlüssel des heiligen Petrus für den römischen; die Gans für die Meynungen der so genannten Huziten, u. s. w. den Schwanz für den lutherischen, das M. für die Chiliasten, oder die Träumer des tausendjährigen Reichs. Er neiget sich nach der Last dieses Nachgeschlepptes, und schwimmt fast barfuß in einer Muschel, in der Hoffnung, auf das erste feste Land ausgefetzt zu werden. Erbarmenswürdiger und ängstlicher Zustand, wenn er nicht durchdringet, und das Beste erkieset.

C. Diese ungewisse Zweifelsucht wird von der großen Neugierigkeit fortgepflanzt, die durch eine junge Braut vorgebildet wird, deren Haare auch wilde um ihren Kopf herum hangen. Sie träget eine Unruhe auf ihrer Hirnschale, und fñhlt die Geweihe eines Hirsches, eines von den neugierigsten Thieren, aus ihrem Wirbel wachsen. Die Fittige, worauf sie forttreibet, sind Flügel der Schmetterlinge von allerhand Farben, Pünktchen und Fleckgen. Diese blutlose Thierchen fliegen auf allerley Blumen, und flattern von einer auf die andere. Ihr Schooß war so voller Bücher und Schriften, daß der größte Theil heraus fällt. Sie hat ihre Ohren offen, und auch ihren Rock mit Ohren besäet, weil sie ihrer Neubegierde allenthalben Genüge thun will.

Zwischen denselben siehet man Frösche gestickt, welche ein rasselndes Geschrey der Puhle machen, und sie, so faul auch diese Sümpfe sind, als ihre Musik anhört, und ihnen gleichförmig wird; da dieses Ungeziefer bey den Aegyptiern beständig für das Merkbild der thörichten Neubegierde genommen wird. Sie reichet und recket mit ihren schwachen Händen so hoch, als ihr möglich ist, und trachtet die Ewigkeit, und was mit derselben verbunden ist, zu ergreifen und zu begreifen. So emsig von verkehrtem Fleiße und Triebe, steigt sie mit ihrem einen Fuße einen Berg hinauf, um zu zeigen, daß sie allezeit höher steigen will. Ein nützlicher Fehler, wenn er durch einen Wegweiser geführt wird,

D. Der nächst bey ihr sitzet, und eine mäßige und richtige Untersuchung ist. Diese zierlich und einfältig gekleidete Frau, hat ein wohlgebildetes stilles Angesicht, und siehet mit starren Augen auf die Wahrheit, nach welcher sie mit heiliger Sehnsucht trachtet. Sie hat den göttlichen Bund offen vor ihr liegen, dessen Klarheit sie durchsehen mag; weil man die Siegel, mit welchen dieser letzte Wille Gottes verschlossen war, durch das Lamm erbrochen sieht. Dasselbst findet sie ihren Schöpfer und Heiland, das Alpha und Omega, den Anfang und das Ende von allen, woraus, worinnen und wodurch alles bewegt wird.

Der pythagorische Buchstab Y steht auf ihrem Busen, indem sie alles nach dem schmähten und rechten Wege erwählet. Sie hält in der rechten Hand einen Probierstein, woran sie den Trauring des Heilandes mit seiner Braut, der wahren Kirche, streichen kann, da indessen jedermann schreuet, daß er dieser wahren Braut anhangt. Solchen Probierstein thut sie dennoch mit sittsamem Gehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Unterweisungen, und ist mit dem sanften Joche Christi veranügt. Dieserwegen hat sie einen Spiegel bey sich, worinnen sie den dreyeinigen Gott beschauen kann; und um welchen eine Schlange der Vorsichtigkeit gekrümmet ist, gleichwie auch ein Täubchen voller Einfalt auf den heiligen Blättern sitzet.

Sie ist nicht zu geschwind und begierig, und zeigt solches durch die Schildkröte unter dem Arme, welche langsam aber gewiß über den Büchern der Ältväter, der Kirchenlehrer,

den Verordnungen der Kirchen- und allgemeinen Versammlungen der gottseligen Männer wandelt, mit langen weißen Kleidern gekleidet, in welchen sie die Welt übermeistert hat, die sie gleichsam siegprangend in ihrem Schooße trägt.

E. Diese göttliche Wahrheit, worauf sie ihre Augen geheftet hält, kommt als eine göttliche Gabe vom Himmel gefahren, schön, natürlich, nackend ohne Zusatz, und dringet durch die zusammengezogenen Wolken der dicken Finsternisse. Sie trägt den Strahlenkranz der dreheinigglänzenden Gottheit um ihr Haupt, und hat einen Spiegel in ihrer Hand, in welchem sie beständig sehen kann, ob die Gleichnisse von ihr, ihr selbst wohl und gleichförmig bleiben. Die Züge müssen so nett seyn, und ihre Schneeweisse und Rosenfarbe müssen so just gemenget seyn, daß nicht das geringste daran fehlet, oder sie siehet unverzüglich, wo des Menschen Hand und Erfindung ausgeschweift, und ihrer himmlischen Schönheit zu folgen gefehlet hat. Sie muntert mit der andern Hand ihre Untersucher auf, die gemäßigt weise sind, um ihre Schönheiten ungeschert zu verkündigen, und versichert sie durch den Palmzweig des Friedens mit Gott, gegen die Lage der Heimsuchung, wenn sie die weltlichen Mächten bekriegen.

F. Sie wird durch die verborgene Kirche Gottes bald entdeckt, und mit Jauchzen bewillkommet, welche ihre Begierde nach ihrer nähern Erkenntniß, durch ihre ausgestreckte Arme, sehen läßt. Sie wird durch einen alten Mann, als den Elias, oder dergleichen aus den Sehern der Juden zu Jesu's Zeiten vorgebildet, welcher sich der Tyranny entzogen, in Felsen aufgehalten, und die Knie nicht vor dem Baal gebeugnet hat, gleichwie der Herr noch sieben tausend (1 B. der Kön. XIX, 18.) dergleichen für sich bewahret hatte; also wichen auch die zerstreuten Rechtgläubigen in die Wälder und Hölen, auf Steinklippen, und mit Schnee bedeckte Berge, wenn sie der Gewalt der heidnischen, jüdischen, römischen oder türkischen Verfolgungen entfliehen konnten.

Er hat einen Hirsch bey sich, welcher, da er von den Hunden, oder, wie in Persien, durch Inger gejaget worden, nach dem aus dem Felsen springenden Wasser schreyet, um, wie David, seinen Durst nach der Wahrheit und dem Verseyn Gottes zu beweisen. Oben über seinem Haupte siehet man ein girrendes Läubchen in den Ritzen der Steinfelsen. Von diesen stillen, in Gott ruhigen ausgewichenen Denkern, die sich außer der Welt Ruhm und Schimmer im Verborgenen ängstigen, wird das heilige Wort, als wie das Feuer von Gottes Altare in dem Brunnen des Nehemias bewahret, die durch die Früchte von dem wahren Baume des Lebens, aber nicht dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen unterhalten, das Bild der weltlichen Erkenntnisse, von welchen sie Verbannte waren, aber, da sie tief in sich selbst eingegangen, frey und los von den Finsternissen des Fleisches in solchen Hölen, das helle Licht beständig vor sich gehabt haben, und so kräftig dadurch gelehret worden, daß die Baalspriester durch sie überwunden, die Redner beschämt, und die Schulhelden geschlagen worden sind; als die griechischen und ägyptischen Philosophen für den heil. Antonius, eine Macht von spißfindigen Regern für den Fontinius, ein gemeiner Würger in dem Concilio von Nicea, von welchem der überwundene Regent bezugte, daß er den Bischöffen wohl durch Worte gegen Worte hätte antworten können, diesem aber, der durch den wahren Geist geredet, nicht zu widerstehen gewesen wäre.

G. Solche sind die Kirchenpestern, welche mit dem schönen Scheine ausgeschmückter Frauensköpfe, aber Schlangenschwänzen und Heuschreckenleibern betriegen, und alles

Gute verderben und verschlingen. Diese siehet man aus dem Brunnen des höllischen Abgrundes herauf flattern, und mit ganzen Schwärmen des Herrn Acker verwüsten. Die höllischen Flammen des Schwefelstuhls, mit ihrem ausgestoßenen dicken Dampfe, können den Himmel nicht so verdunkeln, daß sich die starke Wahrheit nicht queer durch ihre dumpfigen Nebel Licht machen, und sie vertreiben sollte.

H. Die **Schulfüchsercy** der hochbetittelten und bekappten Lehrer der unnützen Wissenschaften. Dieses kröpelichte Stelzbein hat sein Blindtuch halb von dem einen Auge weggeschoben, um den schimmernden Strahlen des Wahrheitslichts gleich nachzusehen. Uebrigens ist er allzuverliebt in seine eigne Verblendung, um dem Lichte mit Adlersaugen bis zu der Sonne der Wahrheit nachzuspüren. Er trägt auf seinem von Haaren entblößten verwirrten Hirnschädel ein Schultäfelchen, worauf man queer über ERGO geschrieben siehet, und machet Vernunftschlüsse in Barbara, Celarent, u. s. w. (und ob sie auch dieß alles thäten, sollte man dennoch ihr Schulgerase nicht hören, wofern sie ihre Kunstgriffe und hartklingenden fremden Wörter nicht verbergen, zurück halten und verschweigen sollten.)

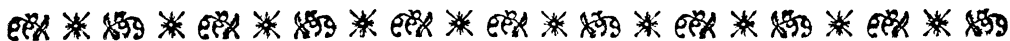
Er ist aus der Sorbonne von Paris ausgefrochen, und läuft mit seinen spißfindigen Einschränkungen, Abtheilungen, Aussonderungen, und tausend andern unbedachtsam zusammengeschmiedeten Kunstwörtern von einer hohen Schule zur andern, als die Ratten- und Mäusefallenverkäufer, welche ihre listigen Fallen und Netze aufstellen, um die Seelen zu bestriicken, und derselben Verstand und Gemüth durch unbekante Wörter und Grillen zu verführen. Doch trägt er große Geduld für den heiligen Stuhl; und für sich selbst, Doctor-Professoren-Prälaten und andere Nützen. Des Midas Eselsohren, wegen der Goldsucht, welches er wünschet, suchet und ihm nachgrübelt, zeigen seinen dummen Verstand in allen seinen listigen Ränken, die er mit lautem Munde, mit Schreyen und Stampen, nicht mit Wahrheit oder Gründen behauptet.

Unverschämt seyn ist seine Eigenschaft, weswegen er eine eherne Stirne bey einem steinernen Herzen trägt. Sein hölzern Bein und der Weg voller unfruchtbarern Disteln, worauf er gehet, zeigen den wahren Willen, kezerischen Unverstand zu säen; gleichwie seine Drachenzügel seinen Grimm gegen die Feinde seines lästerlichen unverständigen Wesens. Dennoch flüchtet er, weiß aber nicht, wo er sich bergen soll, weil die Schalen des Grimmes aus dem Himmel über die herrschende Hure ausgeschüttet werden, nemlich über

I. Die Königin der Geheimnisse der Ungerechtigkeit, mit welcher die Könige der Welt gehuret, und aus deren Zauberbecher sie sich voll geflossen haben; welche noch für eine kurze Zeit auf dem siebenköpfigen Thiere, und ihren sieben Bergen sitzen bleibet, und mit tödtlicher Angst den Glanz der Wahrheitsstrahlen in die Augen derjenigen Mächten scheinen siehet, mit welchen sie zu buhlen pfeget.







Das XL Capitel.

Von der Kirchenregierung.



Die einfältigen Herzen unter den Syrern, Arabern, Aegyptiern und Aethiopiern, welchen unter den Verfolgern der unterstützende Trost des heiligen Wortes, durch das Märtyrthum ihrer Prediger, und die Verkündiger der fröhlichen Botschaft fehlte, waren allzugewohnt, etwas Bildliches zu sehen. In dem Heidenthume wimmelte es von Bildern, und die Weisheit in der Erkenntniß der Bildersprachen war allzu hoch geachtet, und der heidnischen Weisen ihre darinnen so wohl mit den heiligen Schriften als Gleichnissen allzu genau verwandt und gemein, ohne daß etwas dergleichen ihre Seelen erquicken konnte. Also fiengen einige mit einer guten Absicht an, diese Gemüther mit gemaltem oder geschnitztem Puppenframe aufzurichten. Der Dienst hiervon ward von einigen verfochten, und von andern ernstlich bestritten, weil diese Bücher der Vergleichen allzu leicht einen verkehrten Eindruck in dem Verstande machten, und das Unendliche mit dem Endlichen verwirrten.

A. Von diesem ist eines vorhanden, welches zu **St. Thomas** oder **Melipour**, (wie man sagt,) gefunden und angebethet worden, um den Bildern Kraft zu geben, als ein Ueberbleibsel des Apostels **Thomas**. Dieses habe ich als ein Bild der ersten Kirche angesehen, doch daß man diese Vorbildung einrichte. Es ist aber solches ein aufgerichtetes Kreuz mit sieben hervorragenden Zacken, welche auf die sieben erfüllten oder zukünftigen Zeiten passen. Auf der dritten derselben ist ein Kreis, welcher die Erfüllung des Gesetzes durch den Anfang der Taufe **Johannis** vorstellet, die Christus im Jordan bey sich hat. Der heilige Geist, als eine mit Strahlen umgebene Taube, fährt auf den Heiland aus dem Himmel hernieder, und bezeuget, daß er Gottes geliebter Sohn war. Das von diesem Querverholze herabfließende Blut versammelt sich unten, als in einer See der Gnaden, welche durch die vier Flüsse des Gartens Eden, **Pison**, **Gihon**, **Sidkeel** und **Euphrates**, nach allen Theilen der Welt ausfließet; und nach diesem Blut, als dem Kühlungswasser, gegen das Feuer des Satans, wegen der Sünden, verlangen die Hirsche, die Merkbilder der Gläubigen, in den Psalmen und vielen andern Texten, die auf Gottes Wohlthaten warten. Dieses ziemlich dumme, einfältige und neugierige Thier wird nicht uneben für ein Sinnbild der Gemeine genommen, welches beständig gejaget wird, und zum Raube und Banketen der Großen dienet; dessen abgestoßenes oder abgesägtes Geweih, oder Hörner, den Leibern gegen die Schlangenbisse ein Gegengift verschafft.

Weiter unten siehet man unsern in den Himmel aufgenommenen, und deswegen mit Cherubimsflügeln bedeckten Heiland, jedoch herrschend, und deswegen mit einem scharf schneidenden Schwerdte seines heiligen Wortes in der Hand. Hinter demselben siehet man einen Palmbaum des Friedens und der Standhaftigkeit, und darinnen des **Perrus** Hahn, um jeden die wahre Buße und Reue anzukündigen, und sie zu erinnern, wie schwer es diesem heiligen Manne war, seinen drey mal verleugneten Herrn mit Thränen wieder zu gewinnen.

Ganz unten dran rundum diesen Christus stehen zwölf Schafe, welche die zwölf Apostel vorbildeten, welche, nach der Abwesenheit ihres Hirten, meistentheils zur Schlachtbank geführt worden, um ihr Blut in dem lebendigmachenden Blute des Herrn zu vereinigen. Hinten daran siehet man eine Stadt oder Flecken vorgestellt; woraus einige Häupter der heiligen Männer, vermuthlich einiger Märtyrer, hervorragten.

B. Allein, außer dem Einbruche der Bilder, worüber lange mit der Feder und dem Degen gefochten worden, litte die Kirche auch in vielen andern Sachen; nicht so sehr durch grobe Ketzereyen, denn dieser gieng man in der allgemeinen Kirchenversammlung entgegen, als durch Aufpußen, Verhüllung, Behängseln, Neuerungen der Ceremonien, Pracht und Obermacht. Denn mit diesen Geprängen war den meisten Geistlichen gedienet. Also siehet man hier die Taufe eines Neulings, der nicht, wie der Hofmeister der mohrischen Königin **Candace**, da er einfältig glaubte, getauft, und also Christo einverleibet ward; sondern wie sie entweder nackend, oder etwas entkleidet, bey den Aposteln zur Taufe kamen. In dem ersten Falle wurden Männer und Weiber mutternackend, hinter einem kleinen Unterschiede, von Bretern, in dem Jordan, der Tyber, oder andern Flüssen, getauft, bis man das Taufwasser erstlich heiligte, und der Lehrling den **Glauben** und das **Vater unser** auswendig konnte.

Dieser blieb drey Monden in der Probe. Er mußte diese Zeit über bey den Kirchentagen beständig gegenwärtig seyn, aber bey dem heiligen Nachtmahle aus der Kirche gehen. Er mußte einen neuen Namen annehmen, dem Teufel absagen, mit der Wachskerze in der Hand, ein Mäntelchen umhängen, und drey mal mit lauter Stimme sein Glaubensbekenntniß thun. Der Bischoff, der ihn taufen mußte, trug einen Compaß um den Hals, um seinen Täufeling unter dem Gebethe gerade gegen Morgen, so wohl als bey der Austreibung des Teufels, welcher hier mit einem Ungeziefer aus dem Munde vorgestellt ist, gegen Abend zu drehen; seine Nasenlöcher und Ohren wurden mit Speichel eröffnet, damit er dieselben zur Anhörung des göttlichen Wortes desto bequemer haben möchte.

Zum Zeichen des heiligen Geistes reibet und salbet ihn der Täufer mit Oele, und bekreuzet den Lehrling, um ihn vor dem Anfall der bösen Geister zu bewahren. Ueber dieses rieb man ihm Salz in den Mund, um ihn gesalzene Reden zu lehren; und er mußte auf der Erde liegend um die Taufe bitten, lange Buße thun, und von den Pflichten des Ehestandes rein bleiben. Dann ward ihm das Haupt gesalbet, die Füße gewaschen, und nach der Taufe in dieser Ceremonie ein Schuh angezogen, um die Erniedrigung des Fleisches aus diesen geschlagenen Sohlen zu lernen; er mußte die Probe der öffentlichen Untersuchung
lange

lange ausstehen; und die weißen neuen leinenen Kleider, die er nach der Taufe empfangen, in der prächtig geschmückten Kirche dem Bischoff geopfert werden, worauf er nach der neuen Pflicht der Firmelung, den Dienst hören, an dem Opfer Theil nehmen, und als ein Neugebohrner, Milch und Honig, oder Milch und Wein trinken durste.

Das meiste Geräthe von allen diesen Salbentöpfen, Schüsselchen, Rännchen und Balsambüchsen siehet man hier vor dem Täuflinge, welcher nunmehr den Kelch und das Opfer der Gemeinschaft in der Hand hält, und nichts nöthiger hat, als denjenigen wohl zu belohnen, der ihn durch die Taufe zum Christen gemacht hat, und die Kirche zu bedenken, worinn oder vor welcher es geschehen ist. Hierzu wird der Getaufte dann als ein Bruder durch eine Mahlzeit nach seinem Vermögen eingeweihet. Und diese ward jährlich zum Gedächtnisse wiederholet.

C. Diesen jungen Gästen ward, als Erben, oder Miterben der heiligen Stände, das Haar abgeschnitten und eine Platte geschoren. Diese mußten mit Oele eingeweihet werden, ehe sie zu den zukünftigen Gaben durch mehrere Jahre Zugang bekamen, nemlich zu den Gaben der Weisheit, als Bischöffe; der Wissenschaft, als Priester; des Glaubens, als Diaconen; der Werke, als Unterdiaconen; der Heilung, als Teufelsbeschwörer; des Dolmetschens, als Acoluthen; der Stimme, als Sänger; der Unterscheidung der Geister, als Thierwärter. Ein solches Novitiat oder Probezeit ist in einem solchen Geschornen und Weißgekleideten genau vorzubilden, der mit dem geheiligten Lichte in der Hand das Kränzchen darbietet, um den getauften Christen damit zu krönen. Also kann man den bey den Alten eingeführten Stand der Diaconinnen, Priesterinnen und Bischöffinnen, gleichfalls durch sitzsame Witwenangefichter, aber mit kleinern Zeichen auf dem Haupte vorstellen.

D. Gleichwie man des Bischoffs seine in Annehmung, Unterricht und Taufen des Lehrlings hier darneben setzet. Der bischöfliche oder Aufseherstand ward wenigstens von dreyen andern erwählet. Die Bischoffsmütze, welche aus Aegypten, und der Brustklag, der von den Juden hergekommen, zierten sein Haupt und seine Brust. Das kleine Röckchen oder Erhod mußte um den Hals seyn. Das dalmatische Halbleid von Purpur, trug der Diaconus, welcher nach diesem in den Cardinalsnamen verändert worden.

Seine Zierrathen waren ferner die Alba, oder das große weiße Hemde; der Gürtel, wegen der Versicherung ihrer Keuschheit; der Manipulus, oder das Handtuch, wegen der Reinigung der Nase, Augen und des Schweißes; die Stola, oder das Halstuch, als das Joch Christi; die zwey herabhängenden Enden für das Bethen im Geiste und mit dem Munde; die Calula mit zwey Enden, das eine für die Liebe gegen Gott, und das andere für die Liebe gegen den Nächsten; das Kreuzchen um den Hals, für die Erkenntniß Christi, und dieses gekreuzigten; die Maulbeeren, wegen der Stärke der Gebeine in der geistlichen Last; die Handschuhe zu einem Zeichen, daß ihre Allmosen und Armeendienste geheim und verborgen seyn mußten; die Bischoffsmütze, als der mit dem Kreuze bemerkte Helm, um in dem Geistlichen zu streiten; ferner ein Ring, als das auserkorene königliche Geschlecht, das in der Priesterschaft ist, und als das Merkbild der Treue gegen ihren Orden und Amt; der Stab als Hirten ihrer Heerde.

Des Bischoffs oberster Mantel mußte, ehe er ihm zugesendet ward, eine Nacht auf dem Altare der Apostel Petri und Pauli gelegen haben. Hierauf muß ein roth seidenes Kreuzchen auf Silber oder seidnem Stoffe prangen. Alle diese Theile würden von mir nicht berührt worden seyn, wosern sie nicht alle, wie oben erkläret worden, für Bildersprachen gebraucht werden könnten. Man kann auch eine Decke und Bedel von Pfauenschwänzen oder Palmblättern, um die Fliegen aus dem heiligen Kelche abzuhalten, Schellen, Glöckchen mit Juwelen und verschiedenen Farben ausgezieret, dazu fügen, ohne welche, wie Hieronymus saget, ein Bischoff kein Bischoff wäre.

Dieser Bischoff giebt seinem Läuflinge zwölf Pfennige, um zu zeigen, daß die Geistlichen das Geld nicht nehmen, sondern verachten; als das Werbegeld unter der Christen Feldpanier. Sie wurden mit Oele und Balsam gesalbet und bestrichen, als das Merkbild der Ringer in dem Kampfplatze, da solches, außer dem, den Priestern und Königen eigen war.

F. So viel Zurüstung und Pupperen brach unter dem Scheine der heiligen Bezeichnung in der Kirchenordnung ein, welche zuvor, als die erste allgemeine, christliche, apostolische Kirche auf diejenigen Apostel und Evangelisten gebauet war, welche man als so viele Pfeiler unter dem wahren Pantheon der Christenheit stehen siehet, woyon Jesus Christus der Eckstein ist, in welchem der heilige Geist alles Inwendige bestrahlet, und in dessen Mitte das Licht auf seinem Leuchter stehet, mit sieben Sternen der griechischen Kirche umgeben; um welche rund herum die entsiegelten Bücher des alten und neuen Testaments lagen, welche leider! durch die Hoffart, Parteylichkeit und Ketzerey so weit verfiel, daß sie fünf Feinde vertilget haben würden, wosern nicht ein besser Licht durch den Nebel gebrochen wäre.

F. Der erste, welcher die streitende Kirche aus ihrem Plage rückt und sie verderben hilft, ist die Theosophisterey, oder die spißsündige Schulerkenntniß Gottes. Hier wird den Gläubigen, als Kindern Gottes, ihres Vaters letzter Wille, und das Gut, das er ihnen vermacht, entzogen und verdunkelt. Dieser wird mit dem Hute, Mantel, Ringe und andern Geräthe eines Magistri Artium, Baccalaurei, Professors, oder Doctors; der ein Buch des Scorus, Lanfrancus, Lombardus, Thomas Aquinas, oder dergleichen vor sich hat; und mit seinen Fingern seine Disputationen, Schlußreden und Sophistereyen zeigt, abgebildet. Dieser sezet der heiligen Schrift die Sprüche der Urväter, Decrete der Päbste, ja den Aristoteles an die Seite, welche wohl ausgearbeitet wurden; mittlerweile man den Paulus, Petrus, die Evangelisten und Propheten hinter die Bank warf. So daß die Bibel großen Doctoren der Gottesgelahrtheit selbst unbekannt war.

G. Der andere, die heilige Brigitta, aus deren Gehirne viel Schattenpuppen springen, die sie in ihren Träumen, als heiligen Erleuchtungen, ausgebrüet. Solche und dergleichen geträumte männliche und weibliche Heilige machten die Sicherheit der Meynungen, durch den Ausspruch ihrer erleuchteten Geisttreiberey; woraus Geister, Gespenster, Seelenwanderungen an ihre Dexter, als ins Fegfeuer, in den Ort der Kinder, in die Vorburg der Hölle u. s. w. ihren Schwung bekamen.

H. Der dritte, die Tradition, oder die mündliche Fortpflanzung, die durch den römischen Schlüsselführer bestätigt worden, welche die Kirchenwahrheit aus ihrem apostolischen Tempel

Zempel gestoßen, und bey den Haaren die Treppe hinunter schleppet. Sie bemühet sich vergeblich, sich an den Eckstein **Christus** zu halten. Sein heiliges Wort wird der Auslegung der Schriftgelehrten unterworfen, und muß so seyn, als wie die **Decrete** wollen.

I. Der vierte ist der Markttram der goldenen **Legenden**, von dem großen **Christoph**, den bekehrten Fischen und Schwalben des **Franciscus**, dem Christlichen Esel des **Dominicus**, den Cellen in dem Grunde der See, des **Clemens** Grabe, dem fliegenden Reiter **St. George** und tausend dergleichen; welche igo an den Orten, wo die Glaubensverbesserung durchgebrochen ist, durch die Römischen aufgekauft, und aus Schaam also gedrehet werden, als ob es nicht geschעהene Dinge wären, sondern die nur als heilige **Merkbilder** zur **Erbauung** aufgesetzt worden.

Ich habe hiervon **Surius** des andern Gedanken beyhm Nachlesen nicht uneben gefunden, worinnen einige **historisch** und andere **sinnbilderisch** vorgetragen werden; dennoch läßt jeder Orden nicht nach, solche **Wunderwerke**, **Märtyrthümer**, und gesuchte **Pracht** der **Heiligen** in ihren **Kram** zu mengen, wovon auch wenig bessere **Religionen** ganz frey bleiben.

K. Das **Evangelium** des heiligen **Geistes**, das der **Abt Joachim** und seine Mitgenossen aus erdichteten grilligten **Erscheinungen**, **Träumen** und **Gesichtern** zusammengestoppelt, mußte im 1290 Jahre mit eben so vieler **Vernichtung** des neuen **Bundes** und des **Evangelii** von **Christo** anfangen, als der alte **Bund** von **Gott** dem **Vater**, als **Gesetzgeber** seines **Volks**, in allen **lasten** und **Ceremonien** des **Gesetzes**, so wohl der **Priester**, als des **Volkes**, vernichtet worden war.

Die **Predigten** des heiligen **Wortes** **Gottes** wurden eben so wohl abgeschafft, als die **Rauch-** **Frank-** und **Brandopfer**; und dafür allein eine **zusammengeschmiedete** **Träumerey** von einigen stark **verrückten** und **gotteslästerlichen** **losen Köpfen** eingeführet; davon sich ein jeder mit den **Ehrentiteln** von allerley **Heiligen**, sonderlich des heiligen **Geistes** und der **Jungfrau Maria**, aufs herrlichste brüstete, und alle eine **Bahn** hielten, um gewissen **Anhang** zur **Großmachung** des obersten **Bischoffs** zu erhalten, welcher igo, mit dem **Namen** **Pabst**, **Gottes** **Statthalter** und andern **Ehrentiteln** pranget, und alle **Kirchenauffeher** von allen **Sciten** von sich **abhänglich** gemacht hat, und diese **gottesvergessene** **Geisttreiber** **hundert** Jahre lang in ihren **Betriegereyen**, mit **Wegnehmung** aller heiligen **Schriften** und **Umkehrung** aller göttlichen **lehre** unterstützte; bis endlich die **Sorbonne** und einige der besten **Kirchen** in **Deutschland** und **Spanien** diese **Pest** des **Abgrundes**, dem **Scheine** nach, nicht wider **Willen** des heiligen **Stuhls**, aus dem **Wege** räumten.

L. Dennoch gieng durch solche **Mittel** die **Einfalt** der ersten **Christen** verlohren; die **griechischen** **Kirchen** wurden **ausgeschmückt** und **prächtigt**; und die **römische**, welche alle die andern unter sich hatte, oder **überschattete**, ward weit über alle die andern **geehret**. Diese **trogigen** **Gebäude** mußten **ziemlich** viel **ausstehen**. Sie mußten **gegen** **Morgen** **gerichtet**, und als ein **Kreuz** **gebauet** seyn; einem **Heiligen**, dessen **Namen** sie **föhren** mußten, **geweiht** werden; voller **Capellen** und **Altäre** seyn, viele **Bilder** und **Schildereyen** haben; und **zwölf** **Lichter** für die **zwölf** **Apostel** darinnen **brennen**.

Der **Priester** mußte von **Morgen** gegen die **linke**, und vom **Abend** gegen die **rechte** **Hand** ein **A. B. C.** auf die **Flursteine** schreiben; um zu zeigen, daß die **Anfänge** der **Gesetze**

M m

und

und die Erkenntnisse in den Heiligthümern darinnen gelehret würden. Dann mußte der Priester mit Wasser, darein Salz und Asche gemenget war, von innen die Mauern bespren-gen, wobei das Wasser das Volk, das Salz den Verstand und die Weisheit, und die Asche das Leiden Christi bemerkte. Hierauf mußte das Kreuz, mit des Priesters in dieses Was-fer mit Salz und Asche getauchten Finger auf die vier Ecken des Altars gemacht werden. Dann mußte der Altar mit Leinwand abgewaschen werden, zum Vorbilde, daß, wie die Leinwand aus der Erde von Flachse genommen, zu solcher Weise gelanget war, also auch Christi Fleisch aus der Erde, und durch das Leiden verherrlicht, und gen Himmel auf-gefahren sey.

Weil die Seelen der Märtyrer unter dem Altare wohnen sollten, so mußten dieselben auf übergebliebene Stücke von den Leibern der Heiligen, oder Märtyrer, Kreuzen oder an-derm Ueberbleibseln gebauet seyn. Ferner mußte der Altarstein an den vier Ecken gesalbet werden. Was also durch den heiligen Dienst gereiniget worden, davon kann niemals et-was so wenig, als von dem dahin geopferten Geräthe zum Weltlichen gebraucht werden; und nach diesem Grunde niemals etwas von denen den Kirchen oder Klöstern geschenkten Gütern, zu der Bürger, der Fürsten und des Staats Bedürfniß angegriffen werden.

Durch die Annehmung und Durchsetzung solcher Gründe in allen Reichen, wuchs die Kirche und die Oberherrschaft Roms so gewaltig, daß die constantinopolitanische, antioche-nische, alexandrinische, (der kleinern zu geschweigen,) mit der Zeit verfielen, und alles von allen Ecken in den Schooß Roms sich begab; so, daß es also ohne Blutvergießen die Schätze der Welt wieder bekam, die es gegen tapfere Völker fechtend verlohren, und dasjenige mit einem gelinden Zaume durch seine Abgesandeten regier-te, was es aus seiner Herrschaft eingebüßet hatte.



